

Vorwort

Römisches Glashandwerk darf wohl für sich in Anspruch nehmen durch extreme Experimentierfreude einen Korpus von Glasgefäßen geschaffen zu haben, der durch seinen großen Variantenreichtum in Form und Farbgebung besticht und seit jeher in der Lage ist, Interesse und Begeisterung in den Besuchern von Ausstellungen zum antiken Glas hervorzurufen. Daß dieses Interesse in einer Doktorarbeit zum Thema führen würde, war für meine Eltern nicht abzusehen, als sie mich als Kind in die römischen Museen im Rheinland und die modernen Glasmacherwerkstätten von Rheinbach mitnahmen. Das Interesse am Werkstoff Glas hat mich durch mein Studium in Deutschland und Großbritannien begleitet, und als mir 1991 das LDA Baden-Württemberg anbot, das Siedlungsmaterial von Rottweil, Bad Wimpfen und Ladenburg als Dissertation aufzuarbeiten, griff ich gerne zu, zumal sich mir so zum ersten Mal die Gelegenheit bot, herauszufinden, ob der Südwesten Deutschlands wirklich im Vergleich zum Rheinland und Frankreich so einförmig war, wie die wenigen vollständigen Gefäße in den Ausstellungen vorgaben. Am Ende der Dissertation stand für mich fest, daß dem nicht so ist. Zwar fehlen in Baden-Württemberg die extravaganten Schliffgläser der Spätantike, wie sie aus Köln und Trier bekannt sind, doch war dieser Teil Obergermaniens in den ersten zweieinhalb Jahrhunderten unserer Zeitrechnung fest in den Glashandel des römischen Reiches integriert. Aufgrund eines vom niedergermanischen abweichenden Grabbrauchs (Ausstattung) spiegelt sich dies nicht in den vollständigen Gefäßen aus den Nekropolen der Siedlungen wieder. Die Scherben aus den Siedlungen selber belegen jedoch den großen Formenreichtum römischen Glases auch in unserem Raum. Neben dem Katalog der Gefäßtypen galt mein Interesse darüberhinaus auch der Frage der Herkunft dieser Gläser. Obwohl es nur in ganz wenigen Fällen möglich war, Herstellungsorte genau zu benennen, zeigte es sich doch im Laufe der Arbeit, daß sich unterschiedliche Verbreitungsgebiete für bestimmte Glastypeen definieren lassen, die wahrscheinlich unterschiedliche Systeme des Warenaustauschs dokumentieren. Das bedeutet, daß nicht alles Glas in Baden-Württemberg aus Köln stammt, wie das ein Bekannter am Anfang meiner Arbeit salopp formulierte, sondern daß eine Vielzahl von Werkstätten im Nordwesten des römischen Reiches, aber wahrscheinlich auch in Italien und anderswo an der Versorgung dieses Raums beteiligt war. Dieses Buch beruht im wesentlichen auf meiner Dissertation, die 1996 an der Universität Freiburg eingereicht wurde. Die Verbreitungsgebiete wurden aufgrund der Auswertung einer Vielzahl von Glasberichten aus dem gesamten römischen Reich rekonstruiert. Die endgültige Auswertung erfolgte 1996; die Literaturliste schließt daher weitgehend 1995 ab, spätere Berichte wurden nur noch in den Fällen aufgenommen, wenn sich dadurch wesentliche Verschiebungen in der Interpretation ergaben.

Im Laufe der Arbeit habe ich von vielen Seiten Rat und Hilfe, auch finanzieller Art, erfahren, allen hier namentlich zu danken wäre sicherlich unmöglich, mein besonderer Dank gilt daher neben meinem Doktorvater Prof. H. U. Nuber, vor allem den Mitarbeitern des LDA Baden-Württembergs, aus dessen Ausgrabungen das hier vorgestellte Material weitgehend stammt: Prof. Dr. D. Planck, Dr. C. S. Sommer (Ladenburg und Rottweil), Dr. M. N. Filgis (Bad Wimpfen), Dr. B. Rabold (Heidenheim), Dr. H. Kaiser (Ladenburg) und Dr. R. Krause (Öhringen), die diese Arbeit durch ihre intensive Betreuung, Bereitstellung von Plänen und lange Diskussionen über Kontexte und vergesellschaftetes Material möglich gemacht haben.

Mein Dank gilt auch den Mitarbeitern des Archäologischen Landesmuseums Konstanz und des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart, allen voran Herrn Dr. J. Heiligmann und Herr Dr. H.-P. Kuhnen, die mir jederzeit Zugang zum Material ermöglichen haben, und deren gastfreundliche Aufnahme, die Materialaufnahme sehr erleichtert hat.

Außerhalb Baden-Württembergs gilt mein Dank vor allem Prof. J. Price an der Universität Durham, die mir in der Anfangsphase der Arbeit hilfreich zur Seite stand, und ohne deren vielfachen technischen Tipps und Hinweisen (und der freundlichen Verfügungstellung ihrer Bibliothek) diese Arbeit wohl nicht zustande gekommen wäre. Darüberhinaus gilt mein Dank auch den Dr. U. v. Freden und Dr. C.-M. Hüssen, Römisch-Germanische Kommission, sowie Dr. H. E. M. Cool, Nottingham für die vielfältigen Hinweise und Diskussionen und besonders aber Dr. A. B. Follmann-Schulz, Rheinisches Landesmuseum Bonn, für Ihre stetige Unterstützung und Ermutigung.

Die Mehrheit der Zeichnungen in diesem Buch stammen von mir, doch geht mein Dank auch an die Zeichner/innen des LDA Stuttgart und Karlsruhe, die das Glas aus den geschlossenen Kontexten in Ladenburg, sowie grosse Teile des Glases von Bad Wimpfen gezeichnet haben, und die Grabungspläne der Grabungen Bad Wimpfen-Krautgärten und Heidenheim erstellten. Die Zeichnung des Ladenburger Zirkusbeckers stammt von Frau Naber, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn.

Ich möchte an dieser Stelle auch für die gute Zusammenarbeit mit den Herren J. Laackmann und A. Jakob, sowie Frau R. Wille beim Thorbecke-Verlag danken, deren technische Hinweise bei den Enderbeiten zu diesem Buch unverzichtbar waren.

Meine Kollegen und Freunde an den Universitäten in Freiburg, Durham, Manchester und Dublin schulde ich für die freundlichen Hinweise und die Verfügungstellung von im Druck befindlichen Material ebenfalls Dank, allen voran Frau S. Cottam, Herr R. Küchenmeister, Frau C. Herb, Dr. B. A. Greiner und Dr. H. Wagner, die zu verschiedenen Zeitpunkten frühere Versionen dieser Arbeit gelesen haben und für deren Verbesserungsvorschläge ich hier ausdrücklich danken möchte. Alle verbliebenen Fehler liegen natürlich auch weiterhin in der Verantwortung des Autors.

Ohne die Geduld, Ermutigung und vielseitige Unterstützung (nicht zuletzt finanzieller Art) vor und während der Entstehung dieses Buchs durch meine Eltern wäre dieses Buch nicht denkbar gewesen und daher möchte ich ihnen und meinem Ehemann, Dr. D. J. Woolliscroft, hier ganz besonders danken. Ihnen und meinem Großvater, dem Militärhistoriker Karl-Otto Hoffmann (1915-1995), sei dieses Buch gewidmet.